

VIII. (Levitenaömer.) Die Schönheit der kirchlichen Liturgie zeigt sich vor allem in der feierlichen heiligen Messe, in dem Levitenamt. Es sind für die Gläubigen Augenblicke frommsten Erlebens, wenn am Altare die heilige Handlung, gefeiert von drei Priestern, sich vollzieht. Warnen muß man aber vor dem Uebermaße, wie das vielfach in den westlichen Diözesen Deutschlands üblich ist, wo in großen Pfarreien oft täglich drei, vier und fünf Levitenaömer gehalten werden. Es sind oft Gründe äußerlichster Art, die die Pfarrangehörigen veranlassen, solche Ämter zu bestellen, und es geschieht vielfach nur deshalb, weil „dieser und jener Nachbar es zuerst gemacht“. Hier gilt für den Pfarrer das Wort: *Sancta sancte*. Die Folgen dieses Uebermaßes sind leicht einzusehen. *Quotidiana vilesunt*. Täglich drei und viermal beim Levitenamt zu ministrieren, hält auch der innerlichste Priester nicht aus. Infolgedessen ein schematisches Vollziehen der heiligen Handlung, für Gläubige und Priester gleich verhängnisvoll! Wegen der Menge der Ämter auch ein unwürdiges Hasten und Treiben, damit doch in 30 Minuten das heilige Opfer vollzogen ist, da dann sofort ein neues Amt beginnt. Und erst der Organist, der immer wieder von neuem „*Requiem aeternam*“ anstimmen muß. Haben wir Mitleid auch mit ihm! Die Schule, der Unterricht leidet ebenfalls Schaden. Die stillen Morgenstunden müssen dem Priester ganz gehören; hier muß er seine Betrachtung pflegen, studieren, sich für die Schule, für die Kanzel vorbereiten, seine Korrespondenz erledigen, da der Nachmittag durch andere Amtsgeschäfte ganz in Anspruch genommen wird. Merke man sich als Regel: Levitenaömer sollen nur an den Hochfesten des Kirchenjahres und bei außergewöhnlichen Gelegenheiten gehalten werden. Nur dann sind sie eine Erbauung für Priester und Volk.

Essen.

Bers, Kaplan.

IX. (Die Uebergabe und das Tragen der Patene eine bildliche Szene im Messritus.) Die Liturgie, insbesondere die Messe, nährt und belehrt nicht bloß die christliche Seele, sondern stellt große Geheimnisse des Glaubens durch sinnbildliche Handlungen dar. Man kann daher, das Wort recht verstanden, die Messfeier als ein symbolisches Weisenspiel bezeichnen. Als Beleg hiefür sei gleichsam eine Szene daraus, die Uebergabe und das Tragen der Patene durch den Subdiacon beim feierlichem Hochamte angeführt. Man vergleiche zur folgenden Ausführung *Gavantus, Commentarii in Rubricas Missalis Romani Pars II. tit. 7. n. 9. litt. r und f.*, und die von ihm dort angegebenen Belege.

Wie schon der Ritus seiner Weihe andeutet, ist es das Amt des Subdiacons, bei der Vormesse die Epistel zu singen und beim Opfer den Dienst der heiligen Gefäße — so lange sie die eucharistischen Gestalten nicht enthalten — zu versehen. Es galt nun, die Aufgabe zu lösen, den Subdiacon dann, wann die heiligen Gestalten gegenwärtig sind, in entsprechender Weise zu beschäftigen. Dies geschah mit der Uebergabe, beziehungsweise dem Halten der Patene. Zugleich wurde damit eine für das Leben